

Unser Kampf für den Sozialismus ist der Kampf aller Ausgebeuteten gegen die Ausbeutung. Alle, die in irgend einer Weise an der Ausbeutung teilnehmen und von einem Teil des Mehrwerts leben, grosse und kleine Kapitalisten, Grundbesitzer und Grossbauern, hochbesoldete Beamte und Geistliche, fühlen sich dadurch bedroht und haben Interesse daran uns zu bekämpfen. Trotz aller politischen Konstellationen des Augenblicks bleibt dies die Grundtatsache des Klassenkampfes und der Politik.

Aber unter ~~einander~~ sich zerfällt diese ausbeutende Masse in verschiedenen Gruppen, Parteien und Richtungen, die nicht nur mit einander um die Verteilung der Beute hadern, sondern auch über die beste Methode zur Niederhaltung des Proletariats streiten. Zwei Richtungen haben sich dabei allmählich ausgebildet; einerseits die liberale, die an die Traditionen der früheren fortschrittlichen Bourgeoisie anknüpfend, das Proletariat mit heuchlerischen Phrasen von Freiheit und Fortschritt einwickeln will; andererseits die reaktionäre, die sich auf rückständige feudale und kleinbürgerliche Klassen stützend, in dem Geistesder vorkapitalistischen Barbarei die Arbeiter mit Gewalt niederhalten will. In dem Masse wie das Proletariat mächtiger wird, gewinnt auch die brutale reaktionäre Methode unter der herrschenden Klasse die Oberhand. Die Bourgeoisie flüchtet sich unter die Fittiche des Junkertums und bornierte Klerikale werden die politischen Vertreter der "gebildeten" Klasse. Der fortschrittliche Liberalismus wird zu einer machtlosen Opposition, die nur darauf hofft, den Kampf der Arbeiter gegen seinen Konkurrenten abzulenken und sich mit ihrer Hilfe wieder in den Sattel zu schwingen.

Die Erfahrung hat bewiesen, dass diese Hoffnung des Liberalismus und diese Gefahr für die Arbeiterbewegung nicht völlig illusorisch ist. Wo der Klerikalismus am Ruder ist, zieht er allen Hass, den die Arbeiterschaft gegen den Kapitalismus empfindet im verdoppelten Masse auf sich. Er verkörpert den brutalen grausamen Charakter der kapitalistischen Unterdrückung ohne die freiheitlichen äusseren Formen, womit der alte Liberalismus sie übertünchte. Gegen den Feind und namentlich den sozialistischen, gilt ihm jede Vergewaltigung, gegen die eigene Partei die empörendste Begünstigung als erlaubt. Die belgische klerikale Partei und die Christlichsozialen in Oesterreich sind in dieser Hinsicht international berüchtigt. Es kommt hinzu dass der Klerikalismus die Schulbildung herunterdrückt und durch Volksverdummung die Ausgebeuteten kampfunfähig zu machen sucht. Dadurch und durch seine tückische Kampfweise weckt eine klerikale Herrschaft die heftigste Erbitterung bei den Arbeitern. Der Liberalismus ist bloss ein äusserer Feind; der Klerikalismus dagegen hält durch seine religiöse Ideologie einen grossen Teil der Arbeiterklasse an sich gekettet und zerrüttet dadurch ihre innere Einheit und Massenkraft.

So wird es verständlich weshalb der Kampf, den wir gegen den Kapitalismus führen, nur zu leicht hauptsächlich gegen seine verhassteste Erscheinungsform, gegen seinen brutalsten Vorkämpfer gerichtet wird. Natürlich ist das nur möglich, wenn keine gründliche theoretische Klarheit das innere Wesen der Verhältnisse durchleuchtet. Namentlich in Belgien, wo die theoretische Aufklärung sehr im Argen liegt, ist die einst mit Recht um ihre Leistungen bewunderte Partei unter der Wirkung einer langen klerikalischen Herrschaft in einen Sumpf des Antiklerikalismus geraten, der ihr seit Jahren alle Stosskraft lähmt. "Bürger und Arbeiter, wir haben nur einen einzigen Feind, den Klerikalismus" sprach der sozialistische Abgeordnete Demblon neulich in einer Versammlung in Kortryk, und dieses Wort fasst die den klaren Klassenbewusstsein verderbende Taktik dieser Partei kurz zusammen.

Die Tendenz, die sich dort unbehindert geltend macht, wirkt natürlich überall, wo der Klerikalismus eine herrschende Stellung hat und der praktische Kampf hauptsächlich gegen ihn geführt werden muss, wenn auch eine prinzipielle Schulung der Arbeiter verhindert, dass sie zum vollen Durchbruch kommt. Um gegen den verhassten übermächtigen Feind rasch positive Erfolge zu erzielen, verbindet man

sich zeitweilig mit den Liberalen und lässt man sich durch ihre ~~xeh~~ schönen Phrasen betören. Natürlich wird durch solche zeitweiligen Erfolge der wirkliche Kern der klerikalischen Machtstellung nicht angefasst. Schlimmer noch, sie wird fester gemacht, während die Grundlage unserer eigenen Macht geschwächt wird.

Das Streben der besitzenden Klasse ist darauf gerichtet, die Einheit und das Klassenbewusstsein des Proletariats zu verhindern. Daher versucht sie den Arbeitern einzureden, dass die kleinen und ideologischen Gegensätze, die zwischen den bürgerlichen Parteien bestehen, die wirklich grossen trennenden Momente im gesellschaftlichen Kampfe sind. Die Religion, die Geistesfreiheit, so rufen Liberale und Klerikale ihrer Gefolgschaft zu, und mit diesen Streitrufen hoffen sie die Losung: die Kapital, die Arbeit, ~~xx~~ niederzuschreiben. Helft uns die Feinde der Kirche niederzuschlagen, heisst es hier; helft uns der Reaktion der Finsterlinge ein Ende zu bereiten, klingt es dort. Zuerst diese grossen heiligen Interessen der Menschheit; dann werden wir uns nachher eurer Nöten annehmen. Die Arbeiter, die darauf horchen, kämpfen wütend gegen einander, bringen abwechselnd den einen oder den anderen beiden Konkurrenten ans Ruder und bleiben selbst immer nur die alten machtlosen Genasführten Sklaven.

Die Sozialdemokratie hat einen dicken Strich durch diese Rechnung gemacht. Sie hebt die wirtschaftlichen Interessen hinter den verlogenen Phrasen hervor, bringt den Arbeitern zum Bewusstsein, dass die materiellen Interessen im Vordergrund des Kampfes stehen und zeigt ihnen dass die Schlagwörter der bürgerlichen Parteien nur Reklameschilder zweier Konkurrenten sind. Sie löst die Arbeiter aus dem Banne dieser Ideologien los und lehrt sie die Wirklichkeit verstehen, für ihre eigene Wirklichkeit kämpfen. Dadurch ist es ihr gelungen, die Ausgebeuteten immer mehr gegen ihre liberalen und klerikalischen Ausbeuter zu organisieren.

Gewinnt aber der Antiklerikalismus Feld in ihren Reihen, so ist es mit dieser siegesgekrönten Taktik aus. Verbinden sich die sozialdemokratischen Arbeiter mit den Liberalen, um die Reaktion in klerikaler Gestalt zu bekämpfen, so ist damit der heisseste Wunsch aller bürgerlichen Parteien auf einmal erfüllt. Denn an Stelle einer wachsenden Arbeiterarmee gegenüber zwei Bourgeoisparteien stehen dann auf dem politischen Kampfplatz zwei Heere einander gegenüber, die nicht nach Klassen sondern nach ideologischen Losungen getrennt sind. Zwei bürgerliche Gruppen streiten um die Herrschaft, jede mit einem grossen Schwanz von Arbeitern: hinter der klerikal-feudalen Partei stehen die christlichen Arbeiter, hinter der fortschrittlich-liberalen Partei stehen die Sozialdemokraten. Ein unheilbarer Riss geht dann durch das Proletariat. Die Aussicht, die christlichen Arbeiter für unsere Partei zu gewinnen, ist verschwunden, sobald wir selbst den ideologischen Gegensatz klerikal--antiklerikal anerkennen und in der Gefolgschaft des Liberalismus treten, jener Bourgeoisrichtung, die für die christlichen Arbeiter die Verkörperung des kaltherzigsten, gefühllosesten Ausbeutertums bildet.

Deshalb ist in vorwiegend klerikalischen Gegenden eine Annäherung an den Liberalismus als den "kleineren Uebel" zwar bei Mangel an Einsicht verständlich, aber zugleich verderblich für den Sozialismus. Glücklicherweise bietet sowohl die theoretische Durchbildung des deutschen Proletariats wie auch die Machtlosigkeit und der reaktionäre Charakter des deutschen Freisinns eine ausreichende Gewähr, dass hier der Antiklerikalismus nie eine erhebliche Bedeutung gewinnen wird.